



DIRK VON PETERSDORFF (Hrsg.)

Hans Magnus Enzensberger und die Ideengeschichte der Bundesrepublik.  
Mit einem Essay von Lars Gustafsson.

Heidelberg: Winter 2010

(Jenaer Germanistische Forschungen. Neue Folge. Band 30)

## VORWORT

»Wenn jemand sagt, dass etwas nicht mehr geht, finde ich sofort ein Gegenbeispiel, immer«, sagt Hans Magnus Enzensberger in einem Gespräch, das in diesem Band dokumentiert ist. Vielleicht ist es dieser Widerspruchsgeist, der Enzensbergers Denken über Jahrzehnte hinweg in Bewegung gehalten hat. Den Zwang, sich gegen Dekrete und Festsetzungen aufzulehnen, begründet er in diesem Gespräch mit generationstypischen Erfahrungen. Auf die Frage, ob er der Diagnose einer Generationsgemeinsamkeit der in den späten 20er Jahren des 20. Jahrhunderts Geborenen zustimme, antwortet er:

Solche Gemeinsamkeiten sind nicht zu leugnen. Das hat aber ganz objektive Gründe. Dazu braucht man keine tieferen Gedanken zu hegen. Das Verbindende sind einfach die historischen Erfahrungen, die eine bestimmte Zeit mit sich bringt, wenn Personen im Keller saßen, während irgendwelche Minen vom Himmel herunterkamen, oder in Uniformen gepresst wurden. Das sind prägende Ereignisse. Wie sich jemand dann innerhalb dieser Grenzen und Bedingungen verhält, das macht den Unterschied, da beginnen die Verschiedenheiten. Aber etwas Gemeinsames behalten sie, das kann man nie loswerden. Ich werde das niemals los. Ich reagiere auf jede Form von diktatorischer Autorität mit einer geradezu irrationalen Abwehr. Ich kann nicht anders reagieren. Ich will sofort weg. Warum? Weil die ersten sechs oder sieben Jahre meines bewussten Daseins auf diese Weise geprägt wurden, weil ich herumkommandiert wurde, von irgendwelchen Deppen, die dauernd rumbrüllten. Das wird man so leicht nicht los.

Diese außerordentlich produktive, die Bundesrepublik politisch und intellektuell prägende Generation hat inzwischen das 80. Lebensjahr erreicht, und Enzensbergers 80. Geburtstag im Jahr 2009 bildete den äußeren Anlass für die Veranstaltung einer Tagung im Deutschen Literaturarchiv in Marbach (27. - 29. März). Dabei stand die Frage nach jenen Ideen im Mittelpunkt, die das Werk Enzensbergers bestimmten. Für Enzensberger war es immer selbstverständlich, dass ein Autor als Teil der >res publica< agiert, sich mit öffentlichen Fragen auseinandersetzt und beobachtet, welche Formen der Weltdeutung und welche Lebensformen in seiner Umwelt existieren. Er besaß auch immer ein starkes Interesse an außerliterarischen Diskursen, eine hohe Neugier und Irritationsfähigkeit für Konzepte, die in der Philosophie, der Soziologie oder auch der Mathematik diskutiert wurden. Daher war die Tagung, die das Institut für Germanistische Literaturwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena und das Deutsche Literaturarchiv gemeinsam veranstalteten, auch interdisziplinär angelegt. Die in diesem Band dokumentierten Vorträge, zu denen weitere eigens

geschriebene Aufsätze hinzugekommen sind, unternehmen den Versuch, Hans Magnus Enzensbergers Position in der Ideengeschichte der Bundesrepublik zu bestimmen.

Natürlich können hier nur erste Schritte unternommen werden. Denn die Ideengeschichte der Bundesrepublik ist als Gesamtdarstellung und in vielen Einzelsträngen noch ungeschrieben; sie ist zudem stark von Bewertungen und Kämpfen um die Deutungshoheit überlagert; schließlich existieren auch nur wenige Vorarbeiten, die das Werk Enzensbergers betreffen. Die Germanisten, die zunächst einmal zuständig wären, haben ihm gegenüber oft scheue Distanz gewahrt; Soziologen und Politologen beschäftigen sich zwar mit seinen Stellungnahmen, gelangen aber nur selten zu umfassenderen Analysen und interessieren sich weniger stark für den ästhetischen Kern des Werkes, also für die Gedichte. Immerhin hat die jüngste Vergangenheit zu wichtigen Editionen geführt. So hat Rainer Barbey sowohl Gespräche Enzensbergers aus den letzten Jahrzehnten wie auch seine Äußerungen zur Poetik versammelt; ebenso ist der Briefwechsel Enzensbergers mit Uwe Johnson erschienen. Mit Jörg Laus Buch *Ein öffentliches Leben* liegt die erste Biographie vor. Weitere Materialfunde sind zu erwarten, wenn Enzensberger seine Archive noch stärker öffnet.

Auf der genannten Tagung präsentierte sich der Dichter in heiterer Stimmung. Zwar hörte er den Vorträgen verständlicherweise nicht selber zu, aber er gesellte sich beim Mittagessen zu den Teilnehmern, gab Auskunft, fragte selber und war auch bei einem Höhepunkt der Veranstaltung anwesend: Der große europäische Lyriker und Erzähler Lars Gustafsson schilderte in einer essayistischen Rede seine *Erlebnisse mit Hans Magnus Enzensberger*; beide sind Weggefährten seit Jahrzehnten. Die gesamte Veranstaltung wurde nur möglich dank der großzügigen Unterstützung der »Stiftung Würth«, die intensive Kulturarbeit betreibt und mit dem Werk Enzensbergers schon lange verbunden ist. Hier ist ebenso Dank zu sagen wie bei den Organisatoren auf Marbacher Seite: Bei Marcel Lepper, Jan Bürger und Birgit Wollgarten. Die Vorbereitungen in Jena unterstützten Jens Ewen, Anikó Végh und Heike Becher. Die Redaktion des Bandes lag in den Händen von Björn Bühner, der die Manuskripte genau, gründlich und engagiert betreute.

Nun ist zu hoffen, dass die Beiträge dieses Bandes, die aus ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen und kulturellen Zugehörigkeiten und erfreulicherweise auch aus ganz unterschiedlichen Generationen stammen, ein genaueres Verständnis eines Autors ermöglichen, dessen immer wieder diagnostizierte Beweglichkeit ja nicht daran hindern muss, ihm auf die Spur zu kommen. Damit aber werden auch kleine Kapitel der Ideengeschichte der Bundesrepublik geschrieben. Das alles möge in jenem offenen Geist geschehen, den der Autor auch in Marbach wieder bewies. Dort, wo es in dem eingangs zitierten Gespräch um die Frage ging, ob Religion als evolutionäres Produkt zu verstehen sei, das auf die Erfüllung bestimmter Bedürfnisse zurückzuführen sei, antwortete Enzensberger: »Das sagen die Soziobiologen jedenfalls. Andere sagen, das sei der Heilige Geist. Wir wollen das mal offen lassen.«

Dirk von Petersdorff